

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
In Folge der von der Stadtverordnetenversammlung zu Duisburg getroffenen Wahl die Fabrikleiter Theod. Reetmann und Gottfr. Besserer dafelbst als unbedeutende Beigeordnete der Stadt Duisburg für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren zu bestatigen.
Zu Notaren sind ernannt: Der Rechtsanwalt Schröder in Oberhausen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Oberhausen und der Rechtsanwalt Quadflieg in Wachen für den Amtsgerichtsbezirk Heinsberg, im Landgerichtsbezirk Wachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wassenberg.
In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: Der Rechtsanwalt Sattels und der Rechtsanwalt Abenauer bei dem Landgericht in Köln.

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. antwortet heute auf den in der gestrigen Nummer erwähnten Artikel der Köln. Ztg., welcher die Hoffnung ausspricht, es werde noch immer nicht unmöglich sein, daß die gemäßigten Liberalen, einen Theil der Secessionisten mit eingeschlossen, sowohl untereinander wie mit dem Kanzler sich verständigen. Die Köln. Ztg. so heißt es in der Nordd., überschätzt die Regierungsfähigkeit der heutigen Liberalen. Durch die Verschiebung ihrer Parteigruppierung nach links haben dieselben ihre Regierungsfähigkeit vorläufig eingebüßt. Schuld daran tragen gerade die speziellen Freunde der Kölnischen Zeitung, die National-Liberalen, welche durch ihre schwankende Haltung und dadurch, daß sie sich von dem Fortschritt haben mißtrauen und vorspannen lassen, die Stärkung des letzteren allein ermöglicht haben. Die Kölnische Zeitung, die sich rühmt, zu den bestgeachteten Gegnern der überstehenden doctrinären und negativen Richtung zu gehören, die unlenkbar in der Fortschrittspartei überwiegt, wird sich vollständig klar darüber sein, daß heute wie Niecht, Bamberger, Richter mit ihrer Gefolgschaft absolut regierungsunfähig sind; aber die Kölnische Zeitung wird auch nicht in Abrede stellen können, daß die National-Liberalen von heute viel mehr Neigung zeigen, sich auch ferner vom Fortschritt in's Schlepptau nehmen zu lassen, als sich irgend einer regierungsfreundlichen Partei anzuschließen. Die Secession hat sich bei den Wahlen mit dem Fortschritt vollständig identifiziert; sie ist ebenso regierungsunfähig wie der Fortschritt selbst; eine Vereinigung zwischen National-Liberalen und Secessionisten, wie die Kölnische Zeitung sie empfiehlt, würde logischerweise das Ausgehen des National-Liberalismus in den Fortschritt zur Folge haben. Die Verluste, welche die gemäßigten Liberalen bei den letzten Wahlen erlitten, haben sie selbst allein sich zuzuschreiben, indem sie alles gethan haben, was in ihren Kräften stand, um überall die Wahl regierungsfreundlicher Candidaten zu hinter-

treiben. Die Fortschrittler verdanken die Erfolge, welche sie zu verzeichnen haben, größtentheils der Unterstützung der National-Liberalen, und wenn diese nicht ebenso regierungsunfähig werden wollen, wie der Fortschritt es zweifelsohne ist, so müssen sie gerade das Gegentheil von dem thun, was die Kölnische Zeitung ihnen anempfiehlt: anstatt sich der Secession noch mehr zu nähern, anstatt sich dieser fortschrittlichen Fraction noch enger anzuschließen, müssen die National-Liberalen, wenn sie keinen politischen Selbstmord begehen wollen, energisch Front machen gegen Fortschritt und Secession.

— Wenn Klarheit und Festigkeit der Stellung den entschiedensten Gegner machen, so werden gewiß die National-Liberalen immer die entschiedensten Gegner des Ultramontanismus bleiben, also zu lesen in der heutigen national-liberalen Allg. Ztg.; dieselbe wird es also auch begreiflich finden, daß Katholiken niemals für einen National-Liberalen stimmen können. Dasselbe Blatt will wissen, Herr v. Schöller werde möglichst bald aus Washington hierher zurückkehren und von hier aus womöglich noch im December zu weiteren vorläufigen Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle nach Rom gehen.

— Vor den Wahlen zum Reichstage, so schreibt die Nordd. Allg. Ztg., sei gegen das Tabaksmonopol vielfach in der Weise agitiert worden, daß das Gerücht ausgebreitet worden ist, der Preis der geistigsten Tabaksgattung werde nach Einführung des Monopols nicht weniger als 5 Mark das Pfund betragen. Zum Beweise hierfür habe man auf das Beispiel Frankreichs verwiesen, wo allerdings der sogenannte Korporalstabak zu 6 Frs. das Pfund in den Einzelverkauf gelangt; dieser selbe Tabak werde aber von der französischen Regie beim Export für 3 Frs. das Pfund verkauft, bei welchem Preise auch außer der Erhaltung der Herstellungskosten der landesübliche Gewinn erzielt wird. Die Differenz von 3 auf 6 Frs. sei demnach nur eine auf den Tabak gelegte überaus hohe Steuer, die in Deutschland zu erheben selbstverständlich niemals beabsichtigt werden könne. Seitens der Vertreter der deutschen Reichsregierung sei vielmehr wiederholt die Absicht ausgesprochen worden, bei Einführung des Monopols den Tabak, namentlich die geringeren Sorten desselben, nicht theurer zu verkaufen, als er gegenwärtig im Einzelverkauf den Konsumenten geliefert werde; in Deutschland solle demnach die Einnahme aus dem Tabaksmonopol nicht durch Aufhebung einer neuen Steuer wie in Frankreich, sondern dadurch erzielt werden, daß der gegenwärtig unverhältnismäßig große, in den Händen der Tabakhändler, Agenten und Detaillisten verbleibende Gewinn zum Besten des Staates vereinnahmt werde. Nach zuverlässigen Berechnungen werde das Deutsche Reich, ohne daß der Tabak eine Verteuerung über den gegenwärtigen Preisstand hinaus erfahre, über 150 Millionen Nettoertrag aus dem Tabaksmonopol ziehen. Die Konsumenten würden also durch Einführung des Tabaksmonopols nicht bloß keine Einbuße, sondern den unschätzbaren Vortheil genießen, daß sie beim Staatsbetriebe sicher-

wären, für ihr Geld überall eine solide unverfälschte Waare zu erhalten, während sie jetzt, Dank den Kunstgriffen und Betrügereien vieler Tabakhändler und Verfertiger, die bisher noch gar nicht genug an's Licht gezogen worden, oft unter dem Namen „Tabak“ ein Product einkaufen, in welchem zwar kein Blatt jener Pflanze, dafür aber desto mehr gesundheitsgefährliche und ekelerregende Substanzen enthalten seien.

Vielleicht den größten Vortheil aus der Einführung des Monopols würden die Tabakspflanzer ziehen, die dadurch einen gesicherten Absatz zu festen Preisen erhalten würden, während sie jetzt den Bedrückungen und Launen der Tabakspetulantien schullos preisgegeben sind. Im Uebri gen riefen die Tabakspflanzer einstimmig die Lage des Tabaksmonopols zurück, da sie nach Aufhebung desselben nicht mehr einen lohnenden Verdienst finden und den Tabaksanbau daher bereits bedeutend eingeschränkt hätten. — Wir glauben nicht, daß es den Regierungsblättern gelingen werde, viele Freunde für das Tabakmonopol zu gewinnen.

— Herr Eugen Richter hat, wie jetzt feststeht, das Mandat für Hagen, Herr v. Sauten-Larupfchen das für Labiau angenommen. Im dritten und fünften Berliner Reichstagswahlkreise müssen also Neuwahlen stattfinden.

— Aus Breslau hat vorgestern die Trib. folgendes Telegramm erhalten:

Nach Berichten aus dem Wahlkreise Ohlau-Nimptsch-Strehlen hat Graf Frankenberg auf Tillowitz, der in die Stichwahl mit Director Goldschmidt in Berlin kommt und in seinen Wahlkreisen für das Tabakmonopol eintritt, folgendes Telegramm empfangen: „Brief erhalten. Falls es zum Tabakmonopol kommt, liegt die Errichtung einer Staatsfabrik in Ohlau, welche dort in erster Linie indicirt ist, in der Absicht der Regierung. Bismarck.“

Die Hoff. Ztg. erklärt es für ganz unentbehrlich, daß der Reichskanzler ein solches Telegramm abgefaßt haben könnte. Es ist freilich ein frappirendes Actenstück! Da der Kanzler nicht bloß von seiner, sondern von der Regierung Absicht spricht, so muß man annehmen, daß die Vorbereitung des Monopolgesetzes und der Ausführungsbestimmungen bereits fix und fertig ist; denn die concurrirenden Behörden konnten doch nicht die Frage der Angemessenheit einer Ohlauer Fabrik vorweg und vereinzelt entscheiden, sondern nur innerhalb des Tableaus der mit Berichten zu begnübenden Orte. Der Veröffentlichung dieser mit überraschender Schnelligkeit getroffenen Auswahl wird man allerseits mit größter Spannung entgegensehen. Inzwischen behaupten verstandene liberale Blätter, daß die guten Ohlauer trotz alledem ruhig Herrn Goldschmidt wählen könnten, da die Fabrik in Ohlau doch nicht bloß des Grafen Frankenberg wegen indicirt sei, sondern auch nach diesem Durchfall indicirt bleiben müsse.

— Mit Wohlgefallen drucken liberale Zeitungen die den Stempel der Unwahrheit an sich tragende Mitteilung der „Mittel-Ztg.“ ab, in einer Gemeinde des Kreises Ottweiler seien diejenigen Wähler, welche auf den Vergrath Täglich bedau-

Das Geschlecht der Reichenan.

Novelle von M. Ludolf.

(Fortsetzung.)

29)

Isabelle sprang auf. Mein Gott! Daß sie nicht früher daran gedacht. In der Heimat wehte die Luft noch erfrischender als an der See; nirgends konnten sie und die Kinder besser sein. Fortschrittlich schlich sie Isabelle zu den schlafenden Kleinen. Bärtlich betrachtete sie dieselben, indes sie innerlich heilig gelobte: Auch nicht ein Hauch soll das Andenken Guter Mutter trüben. Dies Vermächtniß soll Euch jedenfalls rein verbleiben.

Gerty wollte sich leise zurückziehen, doch Isabelle schlang sanft den Arm um das junge Mädchen.

„Würde es viel Mühe machen, Gerty?“ sagte sie schmeichelnd, „unser Koffer noch für morgen zu rüsten? Ich habe mich zur Abreise entschlossen.“

Traurig blickte Gerty die junge Frau an, diese aber fuhr munter fort:

„Es wird in Wahrheit hier zu heiß für uns, ich sehne mich nach Heimatluft. Wir wollen nach Reichenau — auf das Gut meiner Eltern.“

Gerty jubelte auf; sie versprach auf's eifrigste, Bonnen und Diener schon so weit zu bringen, daß zum kommenden Tage Alles zur Reise gerüstet sei.

Sie hielt Wort. Als der Baron anderen Morgens erschien, fand er sämtliche Dienerschaft in flinker Thätigkeit.

„Die gnädige Frau haben die heutige Abreise bestimmt,“ berichtete ihm bereits in der Halle des Hauses der Portier.

Oftener eilte zu Isabelle. Sie empfing ihn in der höflichsten Weise.

„Ich habe Ihren Rath befolgt, Baron; die Lust ist hier in der That drückend — und meine Eltern freuen sich so sehr darauf, die Kinder und mich bald bei sich zu sehen. Ich habe mich daher für einen längeren Aufenthalt in Reichenau entschieden. Einmal entschlossen, jögere ich nicht gern. Ich gedente, heute Mittag zu reisen.“

Oftener blickte sie auf die Lippen. Er sah sonnenklar, die ihm gewordenen Antwort verstand er vollkommen. Wild bäumte sein Stolz sich auf — indes er gehörte zu denen, welche bonno mino a manvais jeun zu zeigen vermögen. Niemand durfte es ahnen, daß er abgetrimpt war. Bis zum letzten Augenblick blieb er der galante, liebenswürdige, selbst muntere Cavalier. Mit Re-

curatess warnte er das Recht des geistlichen, hülfsreichen Freundes. Nachdem er aber Isabelle nebst ihrem ganzen Train in dem Schnellzuge glücklich installirt hatte und dieser nun davon saulte, da wandte er sich mit eben dem gleich jörnigen, hageren Gefühl ab, mit dem er einst vor Jahren zu Reichenau sein Pferd bestiegen und davon geritten war. Zum zweiten Male war er der Besiegte — eine Natur wie die seine konnte das nie verwinden. Vor jetzt an war er Isabelle's Feind.

Diese versagte sich jeden Gedanken an ihn. Zu Reichenau auf's Freudigste empfangen und begrüßt, zog ein ungemein wohlthuendes Gefühl in ihr Herz. War sie doch heimgekehrt in doppelter Beziehung. Siquidem durchwehte die Frühlingluft, in der ihre Jugend erblüht, den heißen Hochsommer ihres Lebens. Durch inneren Kampf und Sieg gestählt, lebte sie frisch auf in dem lieben einfachen Reichenau — ihrer alten traulichen Heimat.

XIII.

Die dritte Generation.

Flüchtiger als Wind und Welle
Fliehet die Zeit!

Herder.

Mit unaufhaltbarer Eile fliehet die Zeit hin; sie kennt keinen Stillstand. Rasch wechseln die Jahre umeinander und die Menschen mit ihnen. Die Alten sinken ins Grab, die Jungen werden alt, und die Kinder — Leute! — Oft scheint diese letztere Metamorphose rasch wie im Traum geschehen zu sein, oder werden wir nicht zuweilen selbst uns ganz plötzlich unseres avancierten Alters bewußt, wenn wir Jemanden, den wir als kleines Kind gekannt, in voller Jugendblüthe vor uns sehen?

Neulich erging es offenbar der hübschen statischen und zugleich auch wieder gar hausfraulich-einfach aussehenden Gerty, während sie in ihrem behaglichen Wohnzimmern am stielichen Küchentisch neben dem tiefgehenden Gartenfenster saß, aber von diesem weg den Kopf nach dem Innern des Zimmers wandte, um voll frohen Staunens den jungen Studenten zu beobachten, der es sich auf dem Sopha bequem machte.

Die geliebte Cerevisienmücke lag neben ihm, und seine Finger spielten nachlässig mit dem dreifarbigem Corpobande, das sich quer über seine Brust zog. Aus seinem frischen Antlitz lachte dabei der volle Sonnenschein einer glücklichen Jugend, die keine Ahnung, geschweige eine Kenntniß von Sorgen besaß.

„Ah! Tante Gerty,“ sagte der Studiosus jetzt recht aus voll-

ster Ueberzeugung heraus, „was das bei Dir hier gemüthlich ist! Wahrhaftig, Onkel Reichenau ist ein Glückspilz unter den Philistern.“ — Und halb ernsthaft und halb lachend setzte er hinzu: „Mama's traute Stube abgerechnet, gäbe ich für solch ein idyllisch glückliches Heim gern mein glänzendes Elternhaus mit all dem überflüssigen Trödel hin. Er beugt Einem ordentlich die Brust und legt eine solche Menge von Rücksichten auf, daß es sich kaum frei athmen läßt; wirklich, Tante Gerty, ich möchte oft wünschen, mein Vater sei kein solcher Gröbser!“

Tante Gerty lachte fröhlich auf. Sie war aufgestanden und dem philosophirenden Neffen näher getreten. Wie in seinen Kindertagen strich sie ihm die glänzenden Haare aus der schönen Stirn und sagte nedend:

„Ein sonderbarer Wunsch, Leo, von solch stottem Studiosus, der so glänzend zu beweisen versteht, daß das Geld rund ist.“

Er hielt ihre Hand fest und meinte, in ihren Ton einstimmen:

„Was willst Du, Tänzchen? Ich verdiene doch wahrhaftig keine Scheite, wenn ich meines Herrn Papa's Lehre entspreche, der mir so oft eingepreßt: Noblesse oblige! Demnach habe der Sohn des reichen Commerzienraths Gelbeim die Pflicht, das Geld nobel unter die Leute zu bringen. Ich gebe daher aus, was man mir gibt — aber ich könnte ebenso gut sparen, wenn's sein möchte!“

„Auch verdienen?“ warf die hübsche Frau unwillkürlich ein; denn bei Leo's Worten glitt eine leichte Wolke über ihre freundlichen Miene. Da dieser aber mit komischem Ernst sofort erwiderte: „Versteht sich — darauf studire ich ja, und Du weißt, ich lerne von jeher Alles, was ich lernen wollte!“ — mußte sie wieder lachend beistimmen.

In diesem Lachen klang er ganz wieder, der glodentklare, frohe Stimmungton der einstigen Gerty Dörner. So blieb sie indes nicht mehr, sondern Frau v. Reichenau. Auch Frau Bürgermeister ward sie genannt, und die gebildeten Dörfler sagten selbst schon fein: die gnädige Frau Baronin. Von all solchen Benennungen hörte sie offibar am Liebsten das „Schäfer!“ womit Gerhard v. Reichenau, ihr hoher Herr und Gemahl, der einstige Lieutenant und jetzige Bürgermeister von G., sie zu bezeichnen liebte.

Die einstige Reife von B. nach Reichenau war für Gerty bedeutungsvoll geworden; denn dort hatte ihr Wunsch, daß auch in ihr Leben einmal ein lichter Stern scheinen möge, sich erfüllt. In Reichenau ging er ihr auf, der Stern der Liebe. Aber da-

zende Wahlzettel herumgetragen, excommunicirt worden. Allen Ernstes heißt es dann weiter: „Von Seiten des Central-Wahl-Comites werden gegen diesen Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt am gehörigen Ort sofort die nöthigen Schritte getroffen.“

Der bekannte Antiklerikalführer Dr. Bernhard Förster sandte folgendes Telegramm an den Reichstagspräsidenten: „Die in der Victoria-Bräuererei versammelten deutschen Männer, der deutsche Volksverein sammt seinen Gästen, entbietet dem bewährtesten Diener des Kaisers, dem ersten Beamten des deutschen Reiches die Versicherung fortgesetzter Ergebenheit und unbedingten Vertrauens. Sie hoffen, daß es ihnen schließlich doch gelingt, Ew. Durchlaucht erfolgreich Hilfe zu leisten bei der ebenso schweren wie wichtigen Aufgabe, Berlin von seiner chronischen Krankheit zu befreien und die gemeingefährlichen Bestrebungen der Fortschrittspartei unschädlich zu machen.“ Auf diese Depesche ist umgehend folgende Antwort eingetroffen: „An Dr. Bernhard Förster. Ich danke für den Ausdruck ihrer Zustimmung und für die Zusage ihres fortgesetzten Beistandes im Vertheidigungskampfe für Kaiser und Reich und theile ihr Vertrauen auf das glückliche Gelingen.“

Die Minister für Landwirtschaft und des Innern haben, wie die „National-Zeitung“ mittheilt, auf eine Eingabe des allgemeinen Jagdclubs-Bereins erwidert, daß der Erlaß einer allgemeinen Jagd-Ordnung nicht aufgegeben sei, inzwischen aber von der Abänderung einzelner provincialgesetzlicher Bestimmungen auf dem Gebiete des Jagdwesens abgesehen werden müsse.

Der mit Hilfe der Katholiken in Marburg gewählte conservativ Professor Arnold scheint zu den wenigen Protestanten zu gehören, die auch aus Gerechtigkeit zu Theil werden lassen wollen. Derselbe hat in einer Wahlversammlung die Verneinung des Culturkampfes im Interesse des Friedens und der Wohlfahrt des gesammten deutschen Volkes als notwendig hingestellt und offen erklärt, daß er eintretenden Falles alles thun werde, um diesen unseligen Kampf aus der Welt zu schaffen. Er hat erklärt, die neun Millionen deutscher Katholiken hätten ebenso wie die Evangelischen ein Recht, nach ihrem Glauben und nach ihrer religiösen Ueberzeugung ungehindert zu leben, „damit sie wieder ruhig unter ihrem Dache wohnen könnten“. Man müßte ihnen dieses Recht schon um deswillen zugestehen, da die Katholiken noch der alten Mutterkirche angeliehen, von welcher die evangelische Kirche abstamme. Auch in Bezug auf die Schulfrage nimmt Herr Professor Arnold einen Standpunkt ein, der die Katholiken befriedigen kann; er verlangt, daß der Schule ihr christlicher Charakter wiedergegeben werde, daß sie streng confessionell sei. Die von den Katholiken für Arnold abgegebenen Stimmen betragen 1515.

Breslau, 7. Nov. Stichwahl. Im Osten wurde gewählt Hasenclever mit 8457 Stimmen gegen Veblo (Fortschritt) 6798 Stimmen, im Westen Kraeder (Socialist) mit 8359 Stimmen gegen Freund (Fortschritt), der 7887 Stimmen erhielt.

Paderborn, 6. Nov. Von hier schreibt man dem „Westf. Merk.“: Vor einigen Tagen beschäftigte sich die „Westf. Ztg.“ mit der Wiederbesetzung unseres bischöflichen Stuhles und nannte als den zukünftigen Oberhirten von Paderborn unseren Dompropst, Domcapitular Klein. Jetzt hat der Kasseler Tagesanz.“ die Neuigkeit, „Domcapitular Dr. Braun zu Fulda sei Candidat für den Bischofsstuhl zu Paderborn.“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ aber bringt an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgende Privatdepesche aus Kassel: „Dr. Braun, Mitglied des Fuldaer Domcapitels [?], wird als designirter Bischof von Paderborn bezeichnet.“ Wir glauben, nicht hinzusetzen zu brauchen, daß wir diesen Meldungen kein Gewicht beilegen.

Durch den Tod des Weibbischöf und Dompropstes von Culm, des Herrn Georg Jeske, erleidet die Culmer Diocese einen um so schmerzlicheren und empfindlicheren Verlust, als der Herr Bischof Johannes v. d. Marwitz das 86. Lebensjahr bereits überschritten hat und daher eine Stütze und Ausbülfe in seinem beschwerlichen Amte nicht entbehren kann. Zwar war auch der jetzt verlebte Herr Weibbischöf Georg Jeske bereits 72 Jahre alt und sein Gesundheitszustand ließ öfters Manches zu wünschen übrig; doch war es immerhin leichter, die schwere Bürde gemeinsam zu tragen, während jetzt der 86jährige bischöfliche Greis mitten in seiner durch den Culturkampf verheerten Diocese vereinsamt dasteht. Ueber den Verstorbenen entnehmen wir der „Germ.“ Folgendes:

Georg Jeske ist in Jirchau, Kreis Schlochau in Westpreußen, von mäßig begüterten Eltern, die dem Bauernstande angehörten, geboren, besuchte die Dorfschule des Ortes und dann das lat. Gymnasium in Königsberg, nach dessen Abolvierung er im Jahre 1829 die Universität Breslau bezog, wo er durch drei Semester philosophische und theologische Studien oblag. Seine theologische Ausbildung vollendete er hierauf in dem Priesterseminar zu Pöplin, die hl. Priesterweihe dagegen empfing er wegen der in der Culmer Diocese durch den Tod des Bischofs Janag v. Matthy eingetretenen Sedisvacanz von dem ermländischen Weibbischöf Stanislaus von Hatten im Dome zu Frauenburg. Nachdem er dann 2 1/2 Jahre lang in Mewe und Pöplin als Vicar fungirt hatte, erhielt er die Pfarrstelle in Dybów an der Ostsee, und als seine durch Krankheit öfters geschwächten Kräfte zur Pastoration

müßig wandte sie den Blick davon ab, während: er sei für sie zu leuchtend; indeß, was sie nicht suchte, das wurde ihr entgegengebracht. Gerhard v. Reichenau warb um sie, und seine Eltern nahmen willig das einfache Mädchen zur Tochter an; denn dessen verständiger, läuternder Einfluß hatte ihnen ihr Sorgentind zu einem brauchbaren und glücklichen Menschen umgewandelt. Die Geschichte war sehr einfach.

Als Gerty am ersten Morgen ihres Aufenthaltes zu Reichenau mit ihren Schutzbefohlenen in den Garten kam, und dort Gerhard sah, wachte sie zunächst, in ihm einen alten Bekannten wiederzuerkennen, den frommen Vater, der im Winter in den Ketten neben ihr gekniet hatte. Nicht ohne Reue folgte sie deshalb den Kindern, die auf den Otel zu stürzten. Nun löste sich ihr Jrethum, sobald der junge Mann ihr sein bleiches, leidendes Antlitz zuwandte. Das letzte wohl Rafael's Buge, aber die aus diesen leuchtenden Frische schloß; blasse Wangen und ein müder, trüber Blick erzählten hingegen von einer allzu früh gekniet Kraft. Diefelbe sollte wieder erstarren in der Heimathluft.

(Fortf. folgt.)

der großen Gemeinde nicht ausreichten, im Jahre 1839 die Pfarrstelle in Mewe, von wo er nach angestrenngtem Kampfe gegen die von der Regierung schon damals geplante Etablierung der Simultanschule in Mewe nach Tüchel überiedelte, um hier als Pfarrer des kirchlichen Beneficiums sicher zu stellen. Ein großes Verdienst erworb er sich dadurch auch durch fast gänzliche Ausrottung der Brantweinpest, die er unnaßfichtlich verfolgte, wofür ihm die Bewohner von Tüchel und Umgegend noch heute dankbar sind. Als Pfarrer dieser Stadt wurde er von einer so schweren Lungenkrankheit ergriffen, daß der Arzt ihn gänzlich aufgab und während der Krisis an den Bischof anbieth, Herrn Dr. Sedlag schrieb: „Der Delegat Jeske befindet sich nicht mehr unter den Lebenden“, in Folge welcher Meldung für den angeblich Todten in Pöplin ein Seelenamt abgehalten wurde. Gegen alle Hoffnung genas jedoch Pfarrer Georg Jeske nach einer halbjährigen Krankheit und setzte seine segensreiche Thätigkeit mit ungebrochener Energie fort. Diese Energie, gepaart mit großer Umsicht, lenkte die Aufmerksamkeit des Bischofs anbieth auf ihn, und so wurde er im Jahre 1849 als Domcapitular von Culm an die Kathedralkirche in Pöplin und zur Theilnahme an der Verwaltung der Diocese berufen. Zu Beginn des Jahres 1851 ist er zum Generalvicar und Official der Diocese befördert worden, in welcher Eigenschaft er insbesondere die Errichtung zweier Missionsstationen, in Osterode und Neidenburg, und die einer Localvicarie in Neufahrwasser anregte und auch durchführte. Am 19. Juli 1856 zum Bischof von Mewe i. p. infid. und Weibbischöf von Culm präconisirt, und am 20. Juli desselben Jahres in der Kathedralkirche zu Pöplin vom Herrn Bischof Dr. Sedlag zum Bischof consecrirt, wurde er nach dem 2 Monate später erfolgten Tode des Bischofs anbieth zum Capitularvicar und Bischofsadministrator erwählt, welches Amt er länger als ein Jahr verwaltete. Nach Uebernahme der Verwaltung der Diocese durch den jetzigen Herrn Bischof Dr. v. d. Marwitz wurde er wieder Generalvicar und fungirte als solcher bis Anfang 1859. Inzwischen wurde er zum Domdechanten, und im Jahre 1870 zum Dompropst befördert. Von den zeitraubenden Geschäften der Verwaltung befreit, konnte er nun um so ungehindelter Firmreisen und Pastoralvisitationen unternehmen. Er war hierin unermüdet. Aber darauf beschränkte sich seine Thätigkeit nicht. Im Jahre 1861 begann er den Bau des St. Josephshauses in Pöplin behufs Krankenpflege und Mädchenerziehung, das sich bald einer solchen Beliebtheit erfreute, daß seine Erweiterung zu der jetzigen geräumigen Anstalt nöthig wurde. Sehr schmerzlich war es für ihn, als in Folge des Klostergesetzes die Mädchenschule und die Kleinkinderbewahranstalt aufgelöst und die Waisenkinder entlassen werden mußten. Am 20. Juli d. J. feierte der nunmehr Berewigte sein 25jähriges Bischofsjubiläum unter starker Theilnahme der Priester und Laien der Diocese. Seine Verdienste fanden auch staatliche Anerkennung. Im Jahre 1857 wurde ihm der Rote Adlerorden 4. Classe mit der Schleife, im Jahre 1865 der Rote Adlerorden 3. Classe und im Jahre 1867 der Rote Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub verliehen. Und doch war dem so Decorirten das einen Gehirnschlag, der den Verstorbenen am Altare traf gegen Ende der h. Messe in seiner Haustapelle.

Bochum, 6. Nov. Einer brillanteren Versammlung, so schreibt ein hiesiger Correspondent des „W. Merk.“, habe ich noch nicht beigewohnt, als der, welche die Centrumpartei des Wahlkreises Bochum heute hier gehalten hat. Jede Schätzung der Zahl der Anwesenden muß sich als trügerisch erweisen: mehr als 6000 Männer waren es aber sicherlich, die sich zusammen gefunden hatten, um von Neuem Begeisterung aus den Worten des Führers der Centrumsfraction zu schöpfen. Dr. Windthorst sprach vortreflich für die Wahl des Abg. Freiherr v. Schorlemer-Melior bei der auf Dienstag angesetzten Stichwahl. Er vertrat den Standpunkt, welchen Herr v. Schorlemer als Führer und General des Centrums stets eingenommen, und der es mit Ruhm und Ehre seit Jahren bedient habe. Danach erstreckte er die Stellung der Katholiken zu den Protestanten, die auf der Anerkennung der vollen Gleichberechtigung beruhen müsse. In glänzender Ausführung wies er die Vorwürfe zurück, als sei die Reichstrennung und Liebe zum Vaterlande und zum deutschen Reiche in den Herzen der Katholiken weniger aufrichtig, als in denen der Andersgläubigen. Die Vertheilung der Freiheit und der verbrieften Rechte sei doch wahrlich kein Grund, Jemanden als Reichseind zu qualificiren. Unter warmer Anerkennung der Verdienste v. Schorlemer's forderte Dr. Windthorst die Wähler des Kreises Bochum auf, Mann für Mann am Dienstag für diesen zu stimmen. v. Schorlemer sei der Mann, der das wärmste Herz für die Landwirtschaft, die Handwerker und die Arbeiter habe. — Die Hoffnung der Katholiken sei groß, wenn nicht schmerzvolle Wahlbeeinflussungen geübt werden.

München, 7. Nov. Eine Privatdepesche der „Frankf. Ztg.“ bezieht die Nachricht von einer ständigen Erhöhung der Civilliste und einer außerordentlichen momentanen Kreditforderung hiesig als reine Erfindung.

München, 6. Nov. Die „Allg. Ztg.“ schreibt: „Wie wir vernehmen, ist an Stelle des verstorbenen Mgr. Roncetti der bisherige Internuntius in Brasilien, Mgr. Angelo di Pietro, zum Nuntius am hiesigen Hofe designirt. Dieser Prälat wurde im Jahre 1828 in der Diocese Livoli geboren, ist ein guter Kenner des canonischen Rechts und war ebensowohl bei der argentinischen Republik als apostolischer Delegat wie in Rio de Janeiro sehr beliebt.“

Belgien.

Am 2. November fanden in den Gemeinden, in welchen am 25. October kein Resultat erzielt worden, die Stichwahlen zu den Gemeinderäthen statt. Die Stichwahlen haben nicht auf der Höhe der ersten Wahlen — jammerten die Liberalen, und in der That haben die Katholiken, dank der rezenten Theilnahme mehrfache Siege errungen. In dem Brüsseler Bereich haben die Liberalen nur in zwei Gemeinden gesiegt, die Katholiken in drei. Zu Tournay, der Vaterstadt Baras, eroberten die Katholiken vier Siege, zu Nivelles hielten sie ihre bisherigen Stellen fest und in anderen Gemeinden drang eine gemischte Liste durch. Das „Journal de Bruxelles“ sagt sein Gerechtigkeit über die beiden Wahlkreise in den Worten zusammen: „Das Resultat der Kommunalwahlen ist für die Gegner der jetzt besetzten Regierung ein ermutigendes.“ Einem Gerüchte zufolge soll das Ministerium auf die Nachricht von dem katholischen Siege zu Tournay

ein Dekret unterzeichnet haben, das die Auszahlung des Gehalts der Geistlichen inhibirt. Ueberhaupt droht die liberale und ministerielle Presse mit der Aufhebung des Kultusbudgets. Als Handhabe will man die Resultate der nur von Freimaurern veranstalteten Schulenquete benutzen. Weniger deuslicher als die ministerielle Presse, die nach Scheingrößen für die Verfolgung hascht, ist das radikale enfant terrible, die „Gazette liberale“, welche vorschlägt, man solle denjenigen Geistlichen das Gehalt zahlen, die ihre Pflicht nicht erfüllen. Das verlange das Interesse des liberalen (atheistischen) Staates. Das ist wenigstens offen!

Brüssel, 5. Nov. Die katholischen Blätter veröffentlichen eine Adresse, welche der Cardinal Erzbischof von Mecheln an die Mitglieder der Diocesanynode über die Schule gehalten hat. Der gelehrte Oberhirt weist in derselben nochmals das Irrige in der Behauptung der Gegner, die Schule könne und müsse neutral sein, zurück. Der Unterricht könne nur christlich oder unchristlich sein: ein Mittelweg gebe es nicht. Deshalb seien die Katholiken gegen die neutralen Schulen und forderten katholische.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Die Anhänger Gambetta's beabsichtigen nach Beendigung der Tunis-Debatte eine Interpellation über die allgemeine innere Politik einzubringen, um Gambetta Gelegenheit zur Auseinandersetzung seines Programms zu liefern. Die in Tunis ansässigen Franzosen haben an die hiesige Regierung telegraphisch energischen Protest gegen den Abzug der Occupations-truppen eingeschickt.

Das „Paris-Journal“ erklärt alle Gerüchte hinsichtlich der Zusammenfassung des künftigen Ministeriums für verfrüht mit dem Bemerkten, daß Gambetta noch Niemanden irgend welche Eröffnungen gemacht habe. Die Dinge würden daher bleiben, wie sie seien, bis Gambetta offiziell beauftragt werde, ein neues Cabinet zu bilden. Das genannte Journal glaubt versichern zu können, daß das neue Ministerium am Tage nach der Ertheilung des bezüglichen Auftrages an Gambetta im „Journal Officiel“ publicirt werden würde.

England.

London, 5. Oct. In Belmullet finden immer noch Ruhestörungen statt, zu deren Unterdrückung und Verhinderung für die Folge 200 Mann Soldaten und ebenso viele Constablen in das Armenhaus des Ortes gelegt wurden. Auf dem Wege nach Aglow waren vorgestern an verschiedenen Stellen Barrikaden aus Stein errichtet und eine Brücke abgetragen worden, um die Bewegungen der Soldaten und der Polizeibeamten zu erschweren. — Der Sekretär der Landliga zu Wantry, James Gilbooly mit Namen, wurde gestern auch wegen Einschüchterung des Volkes gegen die Pachtzahlungen verhaftet und nach dem Naas-Gefängnis gebracht. — Am Dienstag, sowie auch vorgestern fanden sich nicht weniger als 400 bis 450 der Pächter des Lord Waterford in dem Bureau des Verwalters desselben ein und bezahlten alle ihre Pachtbills voll aus. Die Pächter auf den Gütern des Herrn Ballier in derselben Grafschaft Waterford weigerten dagegen die Pachtbillszahlung, weil ihnen nicht ein Nachschuß von 15 pEt. zugestanden wurde. Eine Anzahl von 130 Pächtern des Grafen de Boisse zu Cool Meen und Cranny markirte vorgestern zu dem Verwalter ihres Gutes Herrn und künftigen demselben an, daß sie keinen Pachtbills bezahlen würden, so lange Mr. Gladstone und Mr. Forster mit ihrer Regierung in Irland fortzuführen. Dies ist eigentlich der erste Fall eines Pachtbills-Streikes in dieser Gegend seit der Einsperrung Parnell's und Dillon's. — Die Frauenlandliga hielt gestern ein besonders zusammengekommenes Meeting. Fräulein Anna Parnell schlug die Bildung einer „Unterstützungs-gesellschaft für politische Gefangene“ vor, deren Aufgabe und Zweck es sein soll, die Sorge für die Familien von Gefangenen, welche aus politischen Gründen, oder unter dem Ausnahmegegesetz oder sonst wie, ihrer Freiheit beraubt sind, zu übernehmen und für deren Bedürfnisse soweit als möglich, Vorforge zu treffen. Fräulein Helene Taylor, bekannt als erstes weibliches Mitglied der Londoner Schulbehörde, hielt eine lebhafteste Rede zur Unterstützung. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen und zur sofortigen Organisation der betreffenden Gesellschaft geschritten.

Petition der Kreisstände des Kreises Grevenbroich um Ausbau der Köln-Gladbacher Eisenbahn.

Grevenbroich, den 28. October 1881.

An den königlichen Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten Herrn Maybach, Excellenz Berlin. Euer Excellenz erlauben sich die hiesigen unterzeichneten Kreisstände des Kreises Grevenbroich auf ihrem diesigen am heutigen Tage einstimmig gefassten Beschlusse, um baldigen Ausbau einer Eisenbahn von Köln nach Gladbach euerbittig zu bitten. Da diese Eisenbahn für den ganzen Kreis Grevenbroich von höchster Bedeutung ist, da von sämtlichen 15 Bürgermeistereien desselben keine ist, welche nicht durch sie die nächste Verbindung mit dem Verkehrs-Centrum Köln erhalte, so glauben die Unterzeichner als Vertreter des gesammten Kreises sich zu dieser Vorstellung berechtigt und verpflichtet.

Indem wir es den großen Handels- und Industrie-Plätzen, welche durch die projectirte Linie eine directe Verbindung erhalten sollen, überlassen können, die für den weiteren und durchgehenden Verkehr wichtigen Geschäftspunkte hervorzuheben, sei es uns, den Vertretern eines zwischen beiden Endpunkten belegenen Zwischengebietes gestattet, als Fürsprecher örtlicher Interessen, welche durch den Ausbau die mächtigste Förderung erfahren, Euer Excellenz zu nahen. Wissen wir doch, daß es gerade der Localverkehr ist, dessen Gedeihen die königliche Staatsregierung die wohlwollendste und eingehendste Berücksichtigung zu Theil werden läßt, wenden doch Euer Excellenz seiner Hebung durch Unterstützung auch wenig Beitrag versprechenden Bahnlängen Ihre Fürsorge ununterbrochen zu. Kühnlich aber glauben wir auch ohne näheres Eingehen auf die diesbezüglichen Verhältnisse anderer Landestheile behaupten zu dürfen, daß kaum eine der zahlreichen noch neuerlich zum Ausbau vorgeschlagenen Bahnlängen in einem Vergleich mit der von unserer Gegend nunmehr seit 40 Jahren erhofften Bahnstrecke auszuhalten vermöchte. Diese Gegend ist somit die Bedürfnisfrage — soweit unser Kreis in Betracht kommt — in Kürze zu beleuchten, wollen Euer Excellenz und hochgeneigtest gestatten.

Industrie-Plätzen,
erhalten
durchgehenden
es uns, dem
Zwischen-
eressen, welche
erhoffen, Guer-
re der Local-
regierung die
Theil werden
durch Unter-
nen Ihre Für-
wir auch ohne
kenntnisse anderer
der zahlreichen
linien in ge-
schichten einen
et 40 Jahren
vertragsfähigkeit
in Betracht
eines uns hoch-

In schuldigster Ehrfurcht verharren wir
Euer Excellenz
gehoborniste Kreiskämde des Kreises Grevensbroid.
243. Fürst und Altgrau zu Salm-Did. W. Lempert. J.
A. Lauffs. J. Benj. Leussen. W. Wahlers.
Hieten. Martin Paulussen. G. Dewies. J.
Froelckheim. D. Kamp. Radermacher. Freuer.
A. Schmitz. C. Nijo. Pet. Vufsch. J. v. Pröp-
per. G. Hartmann. W. Bergen. C. Landtrov.

Wonn, 8. Nov. Herr Rentner Heinrich Franßen ist gestern in Folge eines Herzschlages verschieden. Derselbe war geb. in Köln am 23. Mai 1830. In seiner Vaterstadt sowie in Wonn nahm er regen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten. Seit mehreren Legislaturperioden war er Mitglied des deutschen Reich-

Münster, 4 Nov. Gestern feierte der Professor der Dogmatik an der Akademie, Dr. Verlage, Hausprälat Sr. Heiligkeit des Papstes, sein 50jähriges Professorenjubiläum. Am 3. November 1831 an hiesiger Hochschule in sein Amt getreten, hat er volle 50 Jahre hindurch zum Segen des Staates und der Kirche an derselben gewirkt. In schwierigen Zeiten hat er die Fahne des Glaubens hochgehalten. Hermeneutismus, Unitarianismus und in jüngster Zeit der Altkatholizismus fanden in ihm den eifrigsten Bekämpfer. Zahlreiche Schüler in allen Gauen Deutschlands sind seine Verehrer. Er hat geschrieben eine „Hypothetik“ und eine vielbändige „Dogmatik“. Seine 77 Lebensjahre hinderten den Jubilar, das Fest öffentlich

Berlin, 7. Nov. In bliesigen finanziellen Kreisen erzählt an sich von ganz erheblichen Verlusten, welche großen Bank-

— Ist neues Heu und neuer Hafer den Pferden schädlich? Ob die Verfütterung von neuem, unbegorenem Heu und neuem Hafer den Pferden schädlich sei, wurde in einer Reihe von Jahren von einer französischen Militärcommission durch Versuche in Cavallerie-Regimenten untersucht. Aus diesen Versuchen geht zur Evidenz hervor, daß die Gesundheit durch neues Heu, wenn sie davon die gewöhnliche reglementaire Ration in Verbindung mit anderm Futter erhielten, im Wesentlichen nicht beeinträchtigt wurde, daß aber die ausschließliche Ernährung mit neuem Heu den Pferden schädlich ist. Die Fütterungsversuche, die mit neuem Hafer an 180 Pferden gemacht wurden, ergaben ein durchwegs günstiges Resultat, indem die Thiere fast sämmtlich an Gewicht und Kraft zunahmten, woraus die Commission den Schluß zog, daß man mit Vortheil den neuen Hafer dem alten substituiren kann, und daß es deshalb nicht nöthig ist, zu warten, bis zwei Monate nach der Ernte verflossen sind, ehe der Gebrauch des neuen Hafers erlaubt wird. Dagegen läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß die Pferde, welchen nur neues Heu vorgelegt wird, nicht selten Kolikanfällen ausgesetzt sind. Die Gefahr ist aber nur da vorhanden, wo den Pferden keine bestimmte Ration zugetheilt, sondern ihnen so viel vorgelegt wird, als sie reffen mögen.

neuer	1. Qual.	25 60	Vater	alter	17 20
	2. "	23 60	neuer	1. Qual.	15 50
				2. "	14 —
Landroggen	1. Qual.	21 60	Rübsen (Weel)		26 50
(neuer)	2. "	20 60	Raps		—
Winter-Gerste		—	Kartoffeln		5 —
Buchweizen	1. Qual.	—	Heu		12 —
"	2. "	—	Roggenstroh per Schock		—
			à 600 Kilo	50	—
Weizen niedriger.					
Rübsl	per 100 Kilo in Partieen von 100 Ctr.	61 —			
Rübsl	per 100 Kilo faßweise	63 —			
Bereinigtes Oel	per 100 Kilo 3.	—	W. höher als Rübsl		
Verfärbten	per 1000 Kilo	150 —			
Weizen-Vorfuß	00 per 100 Kilo	—			
kleinen	per 50 Kilo	5 —			
Rübsl und Ruchen unverändert.					

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Novbr. (Kunstliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen per Nov. niedriger, hief. M. 24.50-25.50 B., fremder 24.50-25.50 B., per Nov. 24.50 B., 24.45 B., per März 23.50-45-50 B., 23.50 B., 23.45 B., per Mai 23.20 B., 23.10 B.
Roggen mitter, hief. M. eff. 19.25-21.50 B., fremder 19.25-21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 19.10 B., 19.10 B., 19.05 B., per März — B., 18.10 B., 18.05 B., Mai — B., 17.55 B., 17.50 B.
Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 16.50-17.50 B., fremder 16.50-17.50 B.
Rübsen fester, per 50 Kil. mit Fuß in Eisenb. eff. in Partien 100 Ctr. M. 31.00 B., per Mai — B., 30.00 B., 29.90 B. (Landmarkt). Weizen, M. 23.00-25.00; Roggen 20.50-21.50; Gerste 17-19; Hafer 14.25-16.25, alter 17.25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zuführen ca. 150 Sack.
Köln, 8. Novbr. Marktbericht. Butter M. 1.10 pro Pfd. Eier 2.20 pro Viertel. Hühner 3.40 pro Stück. Gänse 1.80 pro Paar. Truthühner 11.00 pro Kilo. Ferkel 1.80 pro 100. Enten 1.80 pro 100. Schafe 1.20, Kalb 1.60 pro 100. Hammel 0.80, Lamm 0.80, Schaf 0.80, pro 100. Schweine 0.80, do. gefälzt 0.80, Schmalz 0.80, Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.08 pro Pfund. Kartoffeln, weiße 3.20, rote 3.30, Nieren 4.40 pro 100 Pfd.
Berlin, 8. Novbr. Weizen per Nov. 232.50 bez., April/Mai 222.50 bez., Roggen per Nov. 185.— bez., April/Mai 169.— bez., Hafer per Nov. M. 150.5/ bez., April/Mai 150.75 bez., Rübsen per Nov.-Dec. M. 56.75 bez., April/Mai 57.75 bez., Spiritus loco M. 49.75 bez., per Nov. 50.80 bez., Nov.-Dec. 49.80 bez., April/Mai 51.50 bez.
Stettin, 8. Nov. Weizen per Nov. 232.00, April/Mai 222.— M., Roggen per Nov. 185.—, April/Mai 169.— M., Rübsen per Nov. 56.75, April/Mai 57.75, Spiritus loco 49.00, per Nov. 49.60, Nov.-Dec. 49.20, April/Mai 50.30, Petroleum per Novbr. 8.25 M.
Breslau, 8. Novbr. Spiritus per Novbr. 49.30, Nov.-Dec. 49.30, April/Mai 50.80 M., Weizen per Nov. M. 223.—, Roggen per Nov. M. 177.50, Nov.-Dec. 172.50, April/Mai 171.— M., Rübsen per Nov. 54.—, Nov.-Dec. 54.00, April/Mai 56.— M.
Magdeburg, 7. Novbr. Kartoffelspiritus. Locowaare etwas niedriger. Termine gewichen. loco ohne Fuß M. 52, ab Bahn 52, per Nov. 52.2-52, Nov.-Dec. 51.5, Dec.-Jan. 51.5 Jan.-Febr. 52, per 10000 Pfd. mit Übernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübsenspiritus ohne Angebot. loco M. 51.5 nominell.
Antwerpen, 8. Novbr. Petroleum ruhig. Blank dispon. frs. 18.25 bez., 18.50 Br., per Dec. — B., 18.75 B., per Januar — B., 19.25 B., Januar-März — B., 19.25 B. Amerit. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 141.50 per 100 Kg. Amerit. Speck disp. frs. long 110.—, short dispon. 113.—. Amerit. Schweinehälften frs. 92.—. Voll-Linoleum — Wallen. Kurz Köln 123.55.
Paris, 8. Novbr. Mehl 9 Marken per Nov. 64.75, do. 9 Marken per Nov.-Febr. 66.25, do. 9 Marken per Jan.-April 66.25. Weizen per Nov. 31.—, Nov.-Febr. 31.10, Jan.-April 31.10. Roggen per Nov. 22.80, Nov.-Febr. 22.50, Jan.-April 22.50. Rübsen per Nov. 82.25, Nov.-Dec. 80.75, Jan.-April 79.75. Spiritus per Nov. 61.50, Dec. 63.25, Jan.-April 64.25. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 67.—.

Köln, 8. Nov. (Kunstl. disp. 25/4. Nov.-April 25/4. Meßlin.
Cottons disp. 26. Jan.-April 26.
Liverpool, 8. Novbr. Baumwolle fest. Umsatz 12000 B., Zufuhr — B.
New-York, 7. Nov. Goldagio 94 1/4. London 4.80 1/4. D. — Mehl extra State D. 5.50. Rotter Winterweizen 1.41 1/4. — Fracht für Getreide 4.—. Petroleum Standard white 11 1/4. — Sped 9 1/4. — Baumwoll-middling Upland 7 1/4. — Baumwoll-Aufkäufer in sämtlichen Häfen der Union 46000 Ballen. Export nach England 4000 Ballen, nach dem Continent 14000 B.

Viehmärkte.

Elberfeld, 7. November. Es waren in dieser Woche aufgetrieben 118 Stüd Großvieh, 558 Schweine, 273 Kälber und 430 Schafe. Es blieben die Preise für Berliner Marktschafe 1. Qualität 54.—, 2da Qualität M. 52.— u. Jungvieh M. 33-40 per 50 Kg. Schlachtgewicht. Die Preise für Schweine stellten sich für 1. Qualität auf M. 60, 2da 54 M.

Berlin, 7. Nov. Zum Verkauf standen 2138 Rinder, 1202 Kälber, 7228 Hammel und 86/9 Schweine. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 57-60 für 2. Qual. 48-51, und für 3. Qual. 38-42 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 57-58 2. Qual. 54-56, 3. Qual. 51-53 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 52-54 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 60-62 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Samburg, 7. Novbr. Der Ochsenhandel war heute sehr langsam die beste Waare kostete M. 54-60, flauere war bis zu M. 48 herunter. Am Markt waren 15 6 Stück wovon 468 Stüd Meß blieben. Für den Rhein wurden 160 Stüd gekauft. Der Hammelhandel war ebenfalls träge. Am Markt waren 2551 Stüd, wovon 752 Stüd unverkauft blieben.

Paris, 7. Novbr. Zugetrrieben waren: 2884 Ochsen, 892 Kälbe 121 Stiere, 1073 Kälber, 20347 Hammel, 1644 Schweine. Verkauf wurden: 2514 Ochsen, 700 Kälbe, 115 Stiere, 835 Kälber, 17547 Hammel, 1644 Schweine. Preise: Ochsen frs. 0.94-1.68, Kälbe 0.80-1.56 Stiere 0.80-1.26 Kälber 1.30-2.00, Hammel 1.30-1.90, Schweine 1.42-1.60.

Lotterie.

Bei der am 8. Novbr. angefangenen Ziehung der 2. Classe 165. Königl. preuß. Classen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 12000 M. auf Nr. 74236; 1 Gewinn von 1800 M. auf Nr. 81496; 1 Gewinn von 600 M. auf Nr. 13258, 5 auf Gewinne von 300 M. fielen auf Nr. 63834 74639 84324 91309 u. 91786.

Letzte Post.

Berlin, 8. Nov. Die „Post“ meldet folgendes: „Der Reichstanzler beabsichtigt dem Vernehmen nach, im Laufe dieser Woche nach Berlin zurückzukehren, um anlässlich des Ergebnisses der Reichstagswahlen Sr. Majestät dem Kaiser über die zukünftige Gestaltung der Regierung Vortrag zu halten. Wie wir hören, soll der Reichstanzler geduldet haben, er sei es müde, das Stübchen für alle Bosheit, Niedertrachtigkeit, Verleumdung und

neidische Verdächtigung zu sein, welche eine Bevölkerung von 45 Millionen ablagerte.“

Erfurt, 8. Nov. Prof. Stengel, Sec., erhielt in der Stadt 5579, Staatsminister Lucius 1733 Stimmen. Stengels Wahl ist hiermit bereits gesichert.

Wien, 8. Nov. Vorläufiges Ergebnis der Stichwahl: Danemann, nat-lib, 3233, Hartmann, c., 1981 Stimmen.

Darmstadt, 8. Nov. Gewählt ist v. Bodum-Dollfus mit 11,552 gegen Reichensperger, Centrum, 9886 Stimmen.

Duisburg, 8. Nov. Der Wahlausgang ist ungewiss. Bis jetzt sind gewählt 5957 für Hammacher, nat-lib., gegen 5075 für Schorlemer, Centrum. Hammachers Sieg ist wahrscheinlich.

Köln, 9. Nov. Bis gestern Abend stellte sich das Ergebnis der Stadtverordneten-Wahlen dritter Classe wie folgt: Es erhielten die Kandidaten der Centrumpartei: Dr. Adersbach 1872, Rechtsanwalt Schell 1844, Dr. Braubach 1845, Kaufmann Loosen 1847 Stimmen; die Kandidaten der Liberalen: Maurermeister Volius 1761, Notar Graffneg 1748, Apotheker Hebe 1745, Metzgermeister Prior 1722 Stimmen. Die demokratischen Kandidaten erhielten Dr. Oppenheim 12, Rentner Rittinghausen 5, Bergwerksbesitzer Jeros 13 Stimmen. Zwei Stimmen zerstreuten sich.

Wien, 8. Nov. Die dreimonatliche Verlängerung des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages ist gesichert. Der demontierte Bericht aus der ungarischen Delegation beruht nicht auf Indiscretion, sondern ist falsch.

Konstantinopel, 8. Nov. Da die türkischen Behörden darauf bestehen, die ganze Ladung des deutschen Dampfers Vulkan durchsehen zu wollen (dieser Dampfer soll bekanntlich Dynamit an Bord geführt haben), so hat der deutsche Geschäftsträger v. Girsfeld gestern eine Note überreicht, in welcher er gegen das Verlangen der Behörden protestiert, eine Durchsuchung der nicht nach Konstantinopel bestimmten Waaren für ungesetzlich erklärt und Vorbehalte bezüglich der durch die Anhaltung des Schiffes geschädigten Interessen macht.

Jahrplan vom 15. October ab:

Königl. Eisenbahn-Direction (linksrheinische).	
Von Neuss nach:	
Köln:	7.46, 10.14, 12.1, 1.54, 3.56, 6.35, 9.25.
Von Köln nach Neuss:	7.56, 10.24, 12.11, 6.45, 9.35.
Von Dormagen nach Neuss:	8.9, 10.37, 12.24, 2.12, 6.58, 9.48.
Von Worringen nach Neuss:	8.20, 10.48, 12.35, 4.21, 7.9, 9.58.
Von Longich nach Neuss:	8.31, 10.59, 12.46, 2.18, 7.20, 10.9.
Von Rixdorf nach Neuss:	8.40, 11.9, 12.55, 7.30.
Eschbach:	7.—, 8.23, 10.9, 12.44, 3.48, 6.28, 9.27.
Oppum:	7.—, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Grevel:	7.—, 8.23, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Cleve:	7.—, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Went:	7.—, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.
Düren:	6.13, 7.49, 11.—, 2.—, 28.79.
Von Holzheim nach Düren:	6.22, 7.58, 11.9, 2.37, 7.18.
Von Capellen-Berlinghoven nach Düren:	6.31, 8.7, 11.18, 2.46, 7.27.
Von Grevenbroich nach Düren:	6.40, 8.16, 11.28, 2.55, 7.37.

Seiden-, Tuch-, Leinen-, Teppich- & Modewaaren-Handlung
en gros & en detail.
NEUSS Markt 2, Rud. van Endert, NEUSS Markt 2.

Am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche werden sämtliche Leinen, Gebild und darin einschlagende Artikel zum Selbst-Kostenpreis verkauft und mache noch besonders auf meine blauen Leinen, eigener erprobter Ausrüstung, aufmerksam.

Georg Rokoch,
Maria Rokoch,
geb. Kühling.
vermählte.
Neuss. Düsseldorf.

Leihanstalt in Neuss
an der Tonhalle.
Die rückständigen Pfänder aus dem Monate Februar 1881, von Nr. 876 bis 1621, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Uhren u. Schmuckstücken, werden am Donnerstag den 24. November, Morgens 9 Uhr, in meinem Geschäftslocale öffentlich verkauft. Etwaige Ueberbisse, sowie die nach § 13 des Gesetzes vom 17. März 1881 nicht zur Vertheilung kommenden Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, nach dieser Zeit bei der Armenkassa vom Verpfänder erhoben werden.
Neuss, den 9. November 1881.
Arnold Breuer.

Ein Akergrüthen
auf der Morgensteins-Heide, Wohnhaus, Stallungen, Scheune, Alles neu und massiv gebaut, mit Garten, im Ganzen 9 1/2 Morgen, ist unter der Hand zu kaufen.
Daselbst, 25 Minuten von Neuss gelegen, eignet sich durch vortheilhafte Lage zur Gemüse- und Obstzucht u. kann der Antritt gleich oder nach Uebereinkunft stattfinden.
Näheres beim Eigentümer H. R. R. Herd, Morgensterndeide, und Rheinstraße 36.

Ein Wagen frische, rote und rauchschalige **Kartoffeln** angekommen bei Th. Krings, Michaelstraße Nr. 49.

Ein braves **Dienstmädchen** sofort gesucht. Näh. in der Exp.

Geschäft und Wohnung verlegte von
Oberstraße 108 nach Büchel 48.
Neuß. Jac. Spier.

„Christlich-soziale Blätter.“
Katholisch-soziales Central-Organ.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M (1 fl. 75 Kr. österr.).
Das neueste Heft (22.) hat folgenden Inhalt:
1. Die Sociallehre des b. Thomas v. Aquin. VIII. — 2. Socialpolitische Rundschau. — 3. F. Le Play über die Familie. VI. — 4. Die Vertheilung der europäischen Völkervölker. — 5. Kleine Mittheilungen.
Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einendung des rathlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt nur halbjährige Abonnements an.
Gesellschaft für Buchdruckerei,
Joseph Broig, P. M. Schmitz.

Regensb. Carmelitengeist
verfertigt von den
P. P. Carmeliten in Regensburg.
Der ächte Carmelitengeist — erfunden von dem zu Coblenz 1662 geborenen Carmelitenpater Udalricus a sancta Trinitate — bewährt sich nach dem Berichte der Klosterchronik auf's Vorzüglichste bei allen Leiden, die aus **Wagenschlägen** entstanden sind und wird derselbe insbesondere gegen **Ohnmächten, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Vergiftungen** zc. bis zum heutigen Tage mit großem Erfolg angewandt.
Der Nutzen des ächten Regensburger Carmelitengeistes ist so vielfach erprobt, daß es einer Anpreisung nicht bedarf, und wird hiermit nur vor den vielfach nachgemachten Fälschungen gewarnt.
Die General-Agentur
Jacob Rade,
Weinhandlung, Wein- und Liqueur-Fabrik.

Dickes fettes Weidfleisch
per Pfd. 45 Pfg.
Dickes fettes Hammelfleisch
per Pfd. 40 Pfg., bei Meßberg
Otto Wasen, Niederstraße 15.

Buckerrübenkraut
Thunfischhof.

Buckerrüben
taut die Krautfabrik von
A. Rieffem, Dormagen.

Feinster Dorsch-Heberthran
fast geruch- und geschmacklos in Flaschen à 60 Pfg., M. 1 und 1.70.
Derselbe eisenhaltig 1 M. per Fl.
A. J. Kampfbach, J. Gummerebach,

Ein **Winter-Überzieher** abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung. Von wem, sagt die Exp.

Ein **Schreinerlehrling** gesucht von
W. Zed.

Ein junger Mann, welcher 20 Jahre in einem großen Maßengeschäfte thätig, außer Comptoir den Ein- und Verkauf besorgte, wünscht sich zu verändern und eine ähnliche Stellung. Derselbe würde auch nicht abgeneigt sein, eine leistungsfähige Mühle zu vertreten. Gefällige Offerten unter M B erbeten.

Viehwärter, Arbeits- und Pferde-Knechte, Küchen- und Zweitmädchen suchen Stelle auf Lichtm. **Amnen** sofort gesucht. Frau Köcher, Friedhof 6, Neuss.

Unserm verehrten Führer
Herrn Antikrichmeister
Theodor Herlik
die herzlichsten Glückwünsche zu seinem heutigen
Namensstage.
Die Steiger-Abtheilung der freiwilligen
Jägerwehr der Stadt Neuss.

Grimlinghausen.
Unserm allverehrten Präses
Herrn
Theod. Straten
die herzlichsten Glückwünsche und ein dreifach donnerndes Lebehoch zu seinem heutigen Namensstage.
Der Kriegerverein.

Nach Scherfhausen!!!
Dem Herrn
Theodor Thokloth
zu seinem heutigen Namensstage ein dreifach donnerndes Lebehoch.
Ungeannt doch wohl bekannt.

Ein gut katholisches **Mädchen**, am liebsten vom Lande, zur Stube der Hausfr., welches gleich. Gelegenheit hat, Nähen und Bügeln zu erlernen, gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein in Küche und Haus-Arbeit erfahrenes **Mädchen** sucht Stelle in einer stillen kath. Familie.
Zu erfragen in der Exp. d. Stg.

Ein **Mädchen** für häusliche Arbeit auf sofort gesucht. D. G. f. w.
Lehrmädchen zum Graviren-machen gesucht. Wo, sagt die Exp.

Erstein trägt
Preis pro Du
wärts an der

Frucht
Weizen 1. C.
neuer 2.

Landroggen
(neuer)
Winter-Größe
Buchweizen 1.
2.

Preise unv
Rübsen per 100
Rübsen per 100
Bereinigtes D
Bereinigtes D
Weizen-Vorgr
Kleien per 50
Rübsen und

Berlin, Sept
neues Entl
in Aussicht
Der Unba
Gleichstellung
die Abnahme
politisch und
und daß die
Feindschaft od
Gegner zu wa
und des mona
nern werde de
tages bestehen.
Disposition ge
Hälfte strebe
bicanischen J
in dem Westre
tung unseres
bilden, wenn
noch gemeinfa
ralen dem For
Intellectus un
Fortschrittlern
der Mittelpart
das Centrum
Reichstage ge
vorigen Reich
meinen Nachse

30)
Gerhard h
Etern gebrac
Carriere blieb
er seinen Leid
abgeneigt, sich
mangelte ihm
war noch auf
nachfolgenden
wenig Spaß;
gefäß sich wor
mühtigen Ber
Zu dieser
traft Gertr's
Größe, was der
neuen Hausge
selben noch an
daß Gertr's ib
In Anbetrach
terre immerh
Narren Augen
zu Erwägung
eigene Seele.
besser durchdr
ren Seele holte
mächtige Seele
Mund, wenn
dern zu mach
Geduld gebab
Genuß und so
gearbeitet von
tändeln verhar
häftnissen mit
geacht und be
he Beide ver
sympathisch!

Gertr
aber ist der L
für eine hing
sch an dieser
An ihrer feil
gewordene W
ließ ihn die